

Über den Zweck des Lebens

(Vortrag)

Geehrte Versammlung ! Ich habe in meinem heutigen Vortrag einen Gegenstand ausgesucht, der speciell in mein Fach schlägt . Die Untersuchung über den Zweck des Lebens ist ausschliessliche Sache der Philosophie , und keine andere Wissenschaft hat etwas darüber zu sagen, weil jede andere Wissenschaft sich auf einen Teil des Lebens bezieht . Nur die Philosophie hat es mit dem Ganzen zu tun . Also kann uns auch nur ein Philosoph auf die Frage nach dem Zweck des Lebens Antwort geben . Man muss nun aber nicht glauben, dass jeder ein Fachphilosoph sein müsste , um hierüber zu entscheiden . Das Philosophiren ist die Sache eines jeden Menschen . Sofern er nachdenkt, nimmt er Teil an der Philosophie . Die Erkenntnisquellen der Philosophie sind die Erfahrung und Erkenntnis und die findet jeder Mensch in sich vor . Darum soll ein jeder vernünftige Mensch die Frage stellen und beantworten . Wenn das Kind warum fragt , so ist dieses Warum fragen ein Philosophiren . Kein Tier fragt warum . Das Pferd lässt sich vor den Wagen spannen und fragt nicht warum . Nur der Mensch fragt warum und bezeugt dadurch seine Souveränität . Der Rekrut darf den Officier nicht warum fragen, da heisst es , nicht gemuckst - das kennzeichnet gleich seine untergeordnete Stellung . Dagegen das Kind im Hause darf warum fragen , und im Parlament ist ein jeder Redner , ein jeder hat das Recht zu fragen , warum . Bei allen Handlungen der Regierung , beim Tun der Könige und Kaiser darf er fragen , warum . das ist sein souveränes Recht . Das Warum fragen ist aber grade der Charakter der Vernunft .

Die Vernunft ist die einzige Erkenntnisquelle für den Philosophen. daher ist für ihn auch keine Religion Autorität , weder die jüdische , noch die buddhistische , noch die christliche . Daher keine "christliche" Philosophie . Wenn sich in der Philosophie christliche Gefühle , Motive, wie Luther sagt eine "scintillula " findet , so muss man sie mit Strömen Wassers auslöschen . Die Vernunft ist die einzige Autorität - alle Mei-

nungen sind gleichgültig. Man sagt war, es gäbe ein Organ, dass über der Vernunft stünde, den Glauben. Aber über der Vernunft das ist so viel als ohne Vernunft, das ist wie Sehen ohne Augen. Der Glaube ist eine Art der Vernunft aber steht niemals über der Vernunft. Damit aber will ich nicht sagen, als ob sich die Vernunft in Gegensatz zur Religion stellte. Die Vernunft beurteilt alles nach der Wahrheit. Wenn etwas wahr ist, so wird es von ihr anerkannt. Sie wird das Christentum anerkennen, weil es eine wahre Religion ist. Es findet sich in ihr nichts der Vernunft zuwiderlaufendes. Dies ist hier nur eine beiläufige Bemerkung. Die Philosophie braucht nicht in Widerspruch mit der Religion zu stehen, sie ist aber von dieser ganz unabhängig. Fragen wir nun von diesem Standpunkt aus: Was ist der Zweck des Lebens?

Wir sehen die Meisten ratlos dieser Frage gegenüber. Viele denken nie an einen Zweck, sie sind wie die Pferde und die Hunde, viele werden durch ihr starkes Naturell bestimmt, so dass sie nicht zum Denken kommen oder sich im gegebenen Fall nicht darnach richten. Wir stehen aber dem Leben gegenüber wie wenn wir etwa eine Reise nach Italien machen könnten, mit Urlaub für ein paar Monate und genügendem Reisegeld versehen. Dabei steht es in unserer Freiheit, alle die merkwürdigen Denkmale und die Museen ^{zu} zu besuchen und die schönsten Gegenden und ganz Italien kennen zu lernen, oder schon an der Grenze in einem albergo sitzen zu bleiben und dort bei schlechtem Landwein und Kartenspiel unsere Reisezeit zu verbringen. Eben so haben wir auch bis zu einem gewissen Grade die Freiheit den uns vergönnten Lebenszeitraum entweder mit reichen und wahren Gedanken, edlen Bestrebungen lobenswerten Handlungen auszufüllen, oder uns wie ein Kehrrichtfass mit wertlosem zufälligem und wegzuwerfendem Inhalt anzufüllen. Wer deshalb am Abend des Lebens auf den zurückgelegten Weg zurückblickt, wird oft mit Schmerz und Unwillen bemerken, dass er seinen Urlaub schlecht benützt und das bestimmte Reisegeld trostlos vergeudet hat. Deshalb fragen wir nach dem Zweck der Reise, nach dem Zweck des Lebens, damit wir vernünftig reisen.

Zwei verschiedene Standpunkte sind es, von denen die Antwort hierauf

gegeben worden ist .

Der erste ist der perspektivische Standpunkt . Der Einzelne bezieht alles was um ihn her vorgeht , nur auf sich ; er ist der Mittelpunkt der Welt ; nach dem was ihm nützt oder schadet, unterscheidet er Güter und Übel alles andere ist ihm gleichgültig . Er ist daher Optimist , wenn es ihm gut geht , Pessimist , wenn die Welt sich mit seinen Wünschen in Widerspruch stellt . Wenn er sich unglücklich fühlt , ruft er : die Welt ist schlecht, die Welt ist miserabel. Der perspektivische Standpunkt ist der des Egoismus.

Der Egoismus hat keinen vernünftigen Grund . Warum Sorge ich für mich und nicht für Andere , die weit besser und wertvoller sind als ich ? Der Egoist kann darauf keine vernünftige Antwort geben . Aber etwas zu tun , nur um die Begierden zu befriedigen , ist unwürdig. Die Vernunft wird zum Bedienten der unvernünftigen Triebe . Die Egoisten sind Menschen von ungenügender Vernunft .

Wir wenden uns daher zu einer höheren Weltansicht , zum Idealismus . Da untersucht der Mensch objectiv den Lebenszweck . Dieser Standpunkt ist der ethische , socialethische , ideale -- man kann ihn mit mehreren Namen nennen . Aufgekommen ist er durch die grossen griechischen Idealisten Plato und Aristoteles und hat bedeutende Vertreter in allen Zeiten . In allen Dingen wird Ursache und Wirkung erkannt , der mechanische Zusammenhang . Entelechie . Der einzelne Mensch hat seinen Wert nicht

für sich , sondern als Teil des Ganzen . Der Mensch hat in einem grossen Ganzen angefangen , wie Aristoteles sagt . Wer ist früher ? der Mensch oder

Die Familie ? offenbar die Familie . Wer ist früher , der Bürger oder der Staat ? der Staat . Ohne Bürger giebt es keinen Staat . Also ist der Einzelne

ein Teil des Ganzen und bestimmt für das Ganze . Er schuldet sich dem

Ganzen . In eine der grossen Institutionen der Familie , dem Staat , der Kirche untergebracht arbeitet der Mensch . (Für diese ethischen Mächte zu leben und zu sterben ist sein Zweck) Die Lehre der Idealisten geht

dahin : Unser Lebenszweck sei, in diesem Ganzen aufzugehen . Sie nannten dieses das

(das was uns aus der Natur zuerst wurde

Wenn wir diesen Standpunkt nach der Vernunft beurteilen , zeigt es sich, dass er nicht Stand hält , obgleich er schön und hoch erscheint . Philoso-

phisch muss man fragen , woher ein Begriff abgeleitet ist . Dadurch gelangt man zur Untersuchung des Zweckbegriffes, über den so viel bis auf unsere Tage gestritten ist . Man erkennt die wirkenden Ursachen und die Wirkungen.

Das giebt einen progressus in infinitum . Oder man nimmt Zweckursachen an, dann ergibt sich ein Kreis . (die) Daher kommt man zu den inneren Zwecken . Also beim Menschen die Humanität . Das Ideal des Altertums und der Standpunkt des idealistischen Pantheismus ist daher Gottähnlich zu werden durch die höchste Vollkommenheit im Wissen - Bildung , zweitens in der Tugend (socialethisch) drittens in der Kunst , viertens in der physischen Ausbildung . Noch heut zu Tage ist dieser Standpunkt überall vertreten . Die schwächeren Köpfe welche sich keiner sicheren Erkenntnis bewusst sind , wie zB. Brandes, verlangen wenigstens Anschluss an die Ideale der Zeit , an die Gedanken , welche die Zukunft bestimmen werden . Die Teleologie hat aber einen schwachen Punkt . Der Begriff des Zweckes im Idealismus stammt aus der Erfahrung . Man hat erkannt , dass die Wirkung Ursache ihrer selbst ist . Aber die Erfahrung zeigt auch überall , dass die Zwecke nicht erreicht, durchkreuzt, von der Natur selbst gering geschätzt scheinen . ZB. ein weiser und künstlerischer Mann , wie Euripides, wird von Hunden zerrissen , ein edles Weib von einer Natter getötet , ein hochentwickelter Mensch von Trichinen oder Bacterien umgebracht . Nach der Erfahrung ist es nicht wahr , dass der Mensch Zweck der Natur sei . Wenn die Teleologie also auf Erfahrung beruht, so wird sie durch die Erfahrung auch widerlegt . Der Mensch ist bloss Mittel , um einen Alligator für einen Tag zu sättigen . Kann menschliche Ausbildung und menschliches Leben wirklich einen Wert haben , wenn die Menschen täglich den allertiefst stehenden physikalischen Vorgängen , dem fallenden Balken , der Kälte , der Hitze und dem Tribsande und degl. zur Beute fallen ? - Ebenso ist es mit der Sinnlichkeit und den Trieben des Menschen, die er sich nicht gegeben und die so oft über die allerbesten triumphieren .

Darum muss der idealistische Pantheismus ein zweites Princip in der Welt annehmen , das nun bald den Namen Materie , Zufall , Schicksal , Sinnlichkeit erhält und poetisch personificiert Teufel genannt wird und

gegen welches der Mensch beständig , sowohl allein , als auch social zu kämpfen hat , um seine immanenten Zwecke zu verfolgen und zu erhalten. So entsteht der Dualismus, und so wird das Leben ein beständiger Krieg, wie dies die pantheistischen Weisen alle sagen , Heraklit, Platon und auch die ecclesia militans .

Dieser Standpunkt hat zwei Nüancen und Schattierungen . Je nach dem man im Ganzen mehr hofft oder fürchtet, verfällt man dem optimistischen oder pessimistischen Dualismus . Siegen die idealen Gewalten im Kampfe mit dem Bösen , zwecklos Zerstörenden , blühen die Ideale, da werfen sich die Idealisten dem Optimismus in die Arme ; wo brutale Gewalten von aussen her Staaten zerstören , oder innerlich rohe Leidenschaften Gesetze zerstören und die Ideale erliegen , da werden sie Pessimisten . Keiner kann sich vor diesem Dualismus retten , möge er sich Pantheist , oder Atheist oder Christ nennen . Sobald er diesen Standpunkt hegt, ist er dem Dualismus verfallen. Desswegen bedürfen wir einer neuen Weltanschauung , einer Weltanschauung, welche uns befreit von diesem Zwiespalt . Der Dualismus ist vernunftwädrig, denn die Vernunft verlangt einen letzten Grund für jedes Problem , ein einheitliches Princip .

Neue Weltansicht . Vierte .

Man muss zuerst anerkennen, dass die grosse Frage : Mechanismus oder Vitalismus bisher nicht gelöst werden konnte ; sie ist aber von der neuen Philosophie aus leicht zu lösen . Der Zweckbegriff ist aus der Erfahrung abgeleitet, aber Zweck und Mittel nur hineingelegt. Warum nicht Causal-Verknüpfung ? Die Lösung liegt in der vierten Weltansicht , deren Grundlinien ich dargestellt habe . Überall in den Erscheinungen sind einfache ewige , metaphysische Wesen verborgen , nach Art unserer Seele . In diesen verknüpfen sich die Eindrücke nach den Coordinationen der Empfindungen und Vorstellungen und der Gefühle und Bewegungen und bringen dadurch einen festen mechanischen Apparat hervor - dieser vererbt sich , dh. er wird übertragen durch die Gemeinschaft andere Wesen mit unserer Seele , wie dies im geistigen Leben durch die bürgerliche Gemeinschaft und Schule geschieht. (vergl. "Darwinismus und Philosophie ") Darum ist der teleologisch orga -

nische Zusammenhang in den Dingen Product des Mechanismus . Er beruht aber auf einem teleologischen Zusammenhang in den Wesen selbst , in der Seele .

Darum folgt, dass alle Organismen der Welt vergänglich sind . Der Grund der Hineinlegung des Organischen Princips ist aber eine Projection. Und zwar aus der Stellung , die wir mit unserem Gefühl zu allen Eindrücken nehmen . Diejenigen , welche von Zwecken in der Natur sprechen , wie Plato Aristoteles und Kant , haben einfach das, was ihre Vorstellung ist , in die Aussenwelt projecirt , ähnlich wie wir die Farben nach aussen projeciren . Wir sagen zB. Messing ist gelb , obgleich keine Farbe dem Messing anhaftet , sondern Farbe ist nur eine Empfindung von uns . Die Töne zB. sind nur in unserem Bewusstsein vorhanden . Klingt der Ton draussen ? Nein . Da ist nur eine schwingende Luftsäule, der Ton ist nur eine Empfindung in uns . Ebenso haben die Menschen ihre Gefühle nach aussen projecirt, indem sie einen Zweck in der Natur finden wollen . Mit dem Begriff Zweck ist untrennbar der Begriff des Wertes verbunden , denn nur das kann einen Zweck haben , womit ein gewisser Wert verknüpft ist . Wenn wir nun von Wert oder Unwert des Lebens sprechen , so setzen wir im guten Glauben voraus , dass es solche Wertunterschiede giebt . Allein aller Wert, den wir Dingen oder Bewegungen zuschreiben , beruht im letzten Grunde nicht auf objectiven Verhältnissen und Eigenschaften sondern auf unserem subjectiven inneren Beifall und Missfallen oder auf Lust und Schmerz . Denn alle Dinge hätten gleichen Wert oder wären überhaupt gleichgültig , wenn nicht das Gefühl käme und bei dieser oder jener Lage der Dinge Stellung nähme durch Lust und Schmerz . Mithin giebt es erst durch Äusserung des Gefühls einen Wert in der Welt . In der Natur an sich existirt kein Wert, also auch keine Zwecke .

Wir nennen nun diejenigen Zustände, oder Tätigkeiten , oder Formen und Eigenschaften , welche ein Gefühl auslösen , einen Zweck und diejenigen Ursachen , welche solche Zustände herbeiführen , die Mittel . Das Gefühl bestimmt die positiven Lebenszwecke , das Gefühl des Missfallens oder des Schmerzes die negativen Pole des Lebens , die man abzuwenden sucht . Die Zwecke sind also zu definiren als die objectiven Coordinaten zu unseren

Beifallsgefühlen . Unsere Gefühle lassen sich aber in vier Stufen ordnen

1. Die physiologisch sinnlichen Gefühle γ , die das animalische Leben betreffen ,Lust und Schmerz .

2. Die persönlichen Gefühle, die Affecte und Leidenschaften , wodurch der Mensch sich als Einzelner Anderen gegenüberstellt . δ

3. Die ideellen Gefühle , die auf das Allgemeine , Ewige ,gehen ,auf die sittliche Welt , die künstlerische und wissenschaftliche Welt , die Wahrheits- Schönheits- Rechts- gefühle .

Aber mit dieser dritten Stufe sind wir noch nicht zu Ende . Es giebt noch ein höheres . Die drei grossen Gruppen der ideellen Gefühle betreffen jedesmal einen Teil der Welt, nicht das Ganze . Der Mensch ist der Warum-frager , er will auch die Welt als Ganzes erfassen . Darum ist nun

4. Das religiöse Gefühl das höchste , weil es alle umfasst . Das religiöse Gefühl stellt den Menschen nicht an einzelne Teile der Welt, es stellt ihn dem Universum , der Welt als Ganzes , Gott gegenüber .

δ Wenn wir darum bezümnen wollen , was ein Mensch ist , und die Erfahrung dazu in Anspruch nehmen , sehen wir unter den sogenannten Tieren das Wesen , das man Mensch nennt . Für den Naturforscher ist es eine Tiergattung, die sich wenig von den Anderen unterscheidet . Ein bisschen Wissen hat ja jedes Tier , etwas Kunst ebenso , auch gewissermassen eine sittliche Tätigkeit, wenn wir an den Ameisen -und Bienen-staat denken und ihre sociale Organisation , also selbst durch die ideale Tätigkeit ist der Mensch vom Tier nur gradatim , quantitativ geschieden . Sobald wir aber zu der höchsten Stufe , der religiösen, kommen , zu dem Warum fragen , kommen wir zu einer Stufe χ , die den Tieren verschlossen ist . Von religiösen Empfindungen ist in der Tierwelt nicht die geringste Spur nachzuweisen , an Kirche Gottesverehrung etc. nicht der leiseste Gedanke . Hier ist also der wesentliche Unterschied von Mensch und Tier .

Die philosophische und religiöse Weltauffassung .

Der Mensch entdeckt mit seiner Vernunft den Gott . Kein Wesen ausser ihm hat Theologie . Daher konnte Gott Mensch werden und der Mensch in persönlicher Gemeinschaft mit Gott treten . Er ist das einzige theologische

Tier . Alle Anderen humanen Functionen finden sich in niederem Grade und unentwickelt auch bei den Tieren , aber nicht Religion . Aber diese Beziehung ist nicht überall wirklich . Der englische Dichter Shelley führt den Beweis, es gäbe keinen Gott . Denn nur einigenwenigen Menschen solle Gott sich offenbart haben , die es den anderen mitgeteilt hätten , aber die übrigen wüssten nichts von einem Gott . Die Prämissen sind richtig , aber der Schluß ist falsch . Shelley war ein recht phantasievoller Poet, aber ein unreifer Mensch . Ich führe ihn an , weil die Wahrheit , auf die er sich stützt , unbestreitbar ist , die Consequenz aber ist Unsinn . Darin , dass nur einige , und nicht alle Gott erkannt haben , liegt kein vernünftiger Grund , die Existenz Gottes zu läugnen . Fragen wir, wieviel Menschen sind es , die in der Wissenschaft Entdeckungen machen und neue Gedanken aufbringen ? Es sind nur wenige , aber alle geniessen sie . Ebenso in der Kunst . Sehr wenige sind es, die im Stande sind etwa den Faust zu schreiben, oder eine Sonate von Beethoven , aber es hindert nicht , dass ihn viele mit Entzücken lesen und die Sonate spielen und hören ; Wir sagen deshalb nicht: es gibt keinen Goethe , es giebt keinen Beethoven , sondern wir sagen : obgleich wenige das machen , so wollen wir doch froh mit geniessen . Ebenso ist es im Sittlichen . Nicht jeder kann die Situation haben wie Bismarck aber alle können gehorchen und die Gesetze befolgen und mitgeniessen .

So ist es auch in der Religion . Nur wenige Menschen , die Religionsstifter und einige grosse Männer , wie Luther haben die persönliche Gemeinschaft mit Gott wirklich , und nur die wahre Philosophie kann darüber eine wissenschaftliche Nachweisung geben . (Viele sagen : „ ich habe wohl gebetet , aber er antwortet niemals “) Die anderen haben sie nur durch Vermittlung . Nicht alle können schauen und die Rede Gottes vernehmen und sie auch anderen erklären ; aber was die Wenigen hörten , schauten und fühlten , das können alle mitgeniessen . Dieses Verhalten heisst Glauben . Der Glaube ist das receptive Können , indem er das mitgeniesst , was producirt wird . Darum ist die Religion überall keine Individualreligion .

 Darum dies allein vernünftig , weil alle Gefühle in vernünftiger Coordination zu dem höchsten Gefühl stehen .

sondern an ein von einem oder wenigen offenbartes und ausgelegtes Wort
 gebunden, auch beim Gebet! Immer vermittelt. ^{Zweck des Lebens} Darum ist nun der Glaube
 oder das lebendige Element in der Religion der höchste Punkt und der höchste
 Zweck, der allgemein erreichbar ist. Wer alle Güter der Humanität besitzt
 Kunst und Wissenschaft und Moralität, der steht immer noch eine Stufe un-
 ter dem, der den Glauben hat. Der Grund ist der, dass er nur die ideellen
 Gefühle kennt und nicht das höchste, das religiöse Gefühl und Verhältniss.-
 Er hat nur mit einzelnen Teilen der Welt zu tun, nicht mit dem Souveränen,
 dem einheitlichen Princip des Ganzen.

Das Christentum

Da es nun viele Religionen giebt, so folgt jeder seiner eigenen; aber
 die Philosophie hat Kritik zu üben an allen Religionen, und es findet sich,
 dass Merkwürdigerweise nur eine einzige Religion diesen höchsten Stand-
 punkt vertritt, das Christentum, welches den Menschen in unmittelbare
 Gemeinschaft mit dem Princip des Alls stellt und ihn als Kind, jenen als
 Vater erkennt.

Darum kann die höchste Philosophie nur mit dem Christentum überein-
 stimmen.- Immer aber muss man die Philosophie selbst frei lassen, und
 sie nicht zwingen wollen, zur Unterwerfung unter den Glauben. Denn die
 Überzeugung lässt sich nicht zwingen. Wenn man gerechnet hat, drei mal
 drei ist neun, so ist das unsere Überzeugung, und kein Befehl kann uns
 überzeugen, dass das Produkt sieben ist. - Es kann sich also immer nur
 um freie Übereinstimmung drehen.

Der von der Philosophie bestimmte höchste Lebenszweck ist deshalb die
 Gemeinschaft mit Gott.

Die Ordnung der Functionen

Aus diesem folgt dann die Organisirung aller der animalen und idealen
 Zwecke, als das wissenschaftliche, das künstlerische und das sittliche
 politische und kirchliche Leben, jedes nach seiner besonderen Begabung.
 Diese bilden aber nicht die Posten zu jener Summe, sondern jenes Höchste
 ist für sich. Die animalen Functionen sind auf Ruhe und Frieden gerichtet,
 sind nicht Selbstzweck. Um nun zu zeigen, dass auch das politische und

kirchliche Leben nicht genügt, und dass es nicht die Aufgabe des Einzelnen ist, sich ihm hinzugeben und darin aufzugehen, müssen wir die mangelnde Befriedigung darin aufweisen. Denn alle die politischen und kirchlichen Institutionen haben einen weltlichen Charakter und nehmen Gutes und Schlechtes auf.

Es ist zwar wahr, dass Staat und Kirche früher ist als jeder Einzelne, aber wenn diese Institute und Organismen auch im Anfang oder zu irgend einer Zeit die besten waren, so ist das Gesamtgut doch nur aufgespeichertes Kraftmagazin und erhält die vis inertiae, wodurch es neuen Verhältnissen gegenüber nicht mehr gleichen Wert hat. Wie ein Haus, einst vortrefflich, nachherzu klein oder sonst unbrauchbar wird. Also muss der Fortschritt immer von einzelnen Persönlichkeiten ausgehen, wie auch alle Wissenschaften, Künste, Religion und Moralität immer von einzelnen eingeführt sind. - Nehmen wir, was wir allgemeine Bildung nennen. Die Wenigen, die gebildet sind, haben sie gemacht. Nehmen wir Plato und Aristoteles und die neuen grossen Naturforscher weg, so würde unsere Bildung auf ein kleines Niveau herabsinken. Alles, was wir ethische Macht nennen, ist das Resultat der productiven Tätigkeit einzelner grosser Geister. In den allgemeinen Strom versetzt, wird es schlechter durch die Vielen da ein jeder von seiner geringeren Natur etwas einmischt und zusetzt, es wird dadurch auf das Durchschnittsmass herabgedrückt. - Ich verurteile entschieden die jetzt herrschende Lehre von der Majorität, vom Geist der Zeit usw., dem man sich fügen müsse; denn was alle denken und tun, kann nicht das Beste sein, weil das Beste als Superlativ, immer nur Wenigen oder Einem zukommt. Also ist es nur das Mittelmässige. Das Gesetz, die Schulen, alle grossen Institutionen sind auf das Mittelmässige berechnet. Darum ist es zwar practisch: die schlechteren an das Mittelmässige zu weisen, aber es ist für die besseren Naturen niemals befriedigend.

Ausserdem ist alles Weltliche der Zerstörung von Aussen preisgegeben. Die besten Einrichtungen können durch Zwang von Aussen von einem stärkeren

Volke verdorben und zerstört werden . ZB. in Afrika das Christentum vom Islam ~~z~~ . Es kann da allerdings zuweilen auch religiös sein , zum Märtyrer zu werden ; aber der Sieg wird dadurch nicht errungen . Die Weltgeschichte ist nicht das Weltgericht . Hier auf der Erde zeigt die Geschichte nirgends einen gradlinigen Fortschritt , und eine Philosophie der Geschichte in diesem Sinne ist noch nie gelungen .

Darum ist der Lebenszweck nicht , ein Paradies auf der Erde herzustellen . Das persönliche oder das allgemeine Glück ist Chimäre . Kein Mensch ist glücklich .

Zweck des Lebens kann nur das sein , was sich erreichen lässt und was jeder erreichen kann . Nun kann jeder erreichen , an seinem Teil mitzuarbeiten an der Herstellung idealer Ordnung in der Gesellschaft , wenn sie auch niemals verwirklicht wird . Wäre das Gelingen, ~~z~~ das Resultat, ~~z~~ // - der Zweck des Lebens , so hätte einer , der darnach strebte , sein Leben verfehlt . Wie zB. ~~z~~ wenn Bismarcks Lebenszweck wäre , das deutsche Reich zu erhalten , und nun siegte an seinem Lebensabend die Coalition der Ultramontanen , Socialisten und auswärtige Feinde . Das sind die tragischen Charaktere , die ihren Lebenszweck an falscher Stelle suchen , an der Realisirung einer Idee . Die Geschichte tritt sie mit Füßen . Darum ist

Christus kein tragischer Charakter , Er will den Tod , und den will kein tragischer Held . Für die religiöse Auffassung verschwindet daher auch der banale Gegensatz von Optimismus und Pessimismus . Wir kennen nicht den Gegensatz von Glück und Unglück , der bezieht sich nur auf Weltliches . Sobald Religion da ist , tritt die Demut ein und dann sind beide gleich . Die grossen Eigenschaften zeigen sich im Unglück , so gehört Glück und Unglück zum Leben . Es gibt keinen glücklichen Menschen , es kann keinen geben und soll ~~z~~ keinen geben .

Ist der Lebenszweck aber Friede und Gemeinschaft mit Gott , und erst in zweiter Linie unsere Tätigkeit und Arbeit , entsprechend den Ideen , die im Menschen liegen , so kann der Zweck immer erreicht werden ; nur auf

diese Weise steht man auch fest in allem Unglück ; beim Verlust der Kinder, des Vermögens , bei der Zerstörung des Gesetzes und des Staates , weil es garnicht unsere Aufgabe ist , diese Erde zu etwas zu machen , was sie nicht ist und nicht sein soll . Sie ist ein verschwindender Punkt im Universum und es steht uns als Wanderern hier noch Grosses bevor , und die Welt ist mit diesem kleinen Theater nicht abgeschlossen .

Wie ein Lehrer in Tertia , wenn er die Leistungen der Tertianer durchaus auf die Höhe der Primaner oder der Candidaten bringen wollte , töricht wäre und sein Ziel nicht erreichen könnte , so erreicht auch der begeisterte Fortschrittsmann sein Ziel nicht - selbst nicht , wenn er die Erbllichkeit in Anspruch nähme - um eine immer höhere Entwicklung des Menschen zu fordern .- Denn es vererben sich dann ja auch alle Mängel und sittlichen Gebrechen , so dass immer die Bilanz zu seinem Nachteil ausfällt oder gleich bleibt . Und vor dem Tode und allem Unglück giebt es nie eine Rettung.

Umgekehrt sieht der Philosoph den Grund , weshalb jene Realisirung der besten menschlichen Bestrebungen niemals stattfindet , weil 1) die menschliche niedere Natur es nicht zulässt , 2) weil die höhere und ideale Natur grade in der Arbeit und dem Ringen sich bewährt . Ohne Gefahren giebt es keine Tapferkeit , ohne Reizung keine Mässigung , ohne Unglück keine Seelengrösse . Was wäre das für eine ~~Welt~~ sittlich miserable Gesellschaft , wenn alles realisiert wäre , was die am Fortschritt arbeiten , wünschen .

Schluss

Die Philosophie bestimmt also den Zweck des Lebens als Gemeinschaft mit Gott . Und da diese doch wohl nicht unangenehm sein kann , so kann dieser persönliche Verkehr auch Liebe genannt werden . Für die Menschen im Allgemeinen ist dieser Verkehr immer vermittelt durch Teilnahme an einem führenden Geiste (Das Licht vom Sirius tausend Jahre und doch frisch und ihm selber allein zugehörig . So Christi Gedanken und Gefühle persönlich wirkend , frisch durch die Jahrtausende . Die Medien nehmen nichts von seinem Eigentum) . Also Religion und Glaube ~~N.~~ - Und aus diesem

Grunde allein ist der Zweck des Lebens allgemein erreichbar .

Aus diesem höchsten Lebenszustand heraus gestalten wir dann unser Verhalten u der Welt , in welcher wir unsere menschlichen Kräfte durch eine beständige Liebe in einem beständigen Kampfe auszuüben haben . Denn immer bleiben in der Welt vorhanden 1) Unwissenheit , das Hässliche , das Böse, die Ungerechtigkeit und 2) die Unglücksfälle . Gegen diese kämpft die wissenschaftliche , künstlerische und sittliche , politische und kirchliche TÄTIGKEIT - alle Berufsarten des Menschen sind auf diesen Kriegszustand ohne jeden Friedensschluss eingerichtet . Darum ist nie ein äusseres Werk , ein Institut etc. zu vollenden , sondern bloss an der Stelle , wohin man berufen , koordiniert mit unseren besonderen Anlagen seine Pflicht zu tun . Es giebt keine bleibenden Zwecke in der Welt , sondern nur täglich bleibende Aufgaben , wie der Schüler seine Schulaufgaben hat .

der Optimist sagt am Sonnabend Abend : ich habe mich gründlich gebadet und bin jetzt der Arbeit quitt ; - Sonntag früh muss er sich schon wieder waschen der Pessimist giebt die Reinigung auf , weil es doch nichts hilft . Der richtige Standpunkt des Philosophen : es ist eine Lust dieser beständige Krieg, weil dadurch alle Tugenden ! Fleiss , Aufmerksamkeit , Energie etc.

Ein Tor aber ist χ , wer auf den Sieg hier hofft . Deshalb müssen wir die Vollendung Gott überlassen , wohl wissend , dass hier kein Glück möglich, das sogenannte Unglück aber notwendig ist für die sittliche Seekengrösse und darum ist der Tod uns , Gott χ lob , eine tröstliche Wahrheit . Bald verlassen wir dieses Haus und ziehen mit froher Hoffnung zu höheren Functionen .

.